



Parlamentsdirektion
Dr. Karl Renner-Ring 3
1017 Wien

Innsbruck, 23. Juli 2020

Stellungnahme zur Bürgerinitiative 6/BI „#fairändern“

Sehr geehrte Damen und Herren!

„Ich will behindert sein dürfen“. Der Verein RollOn Austria leistet seit 30 Jahren österreichweit Behindertenarbeit und versucht durch Sensibilisierung und Bewusstseinsbildung das Verständnis und die Akzeptanz von Menschen mit Behinderung in der Öffentlichkeit zu erweitern. Dabei stehen wir in intensiven Kontakt und Austausch mit behinderten Menschen jeden Alters, deren Angehörigen und Assistenten. Insbesondere geht es dem Verein darum, die Würde und den Lebenswert dieser Menschen in den Vordergrund zu stellen, und die Anliegen der Interessen von Menschen mit Behinderung zu vertreten. Es geht um unser Mensch-Sein – in Achtsamkeit, Würde und Respekt.

Gerne kommen wir daher dem Ersuchen der Parlamentsdirektion und des Ausschusses für Petitionen und Bürgerinitiativen nach und geben eine Stellungnahme zur Bürgerinitiative 6/BI „#fairändern“ ab. Da der Verein intensiv im Bereich Menschen mit Behinderungen und deren Angehörigen tätig ist, bezieht sich unser Schreiben speziell auf diese Gruppe.

Der Verein RollOn Austria – wir sind behindert unterstützt die Forderungen dieser Initiative in Punkt (2) „Ein Ende der Diskriminierung von Kindern mit Behinderung in Österreich“ und möchte folgendes ergänzen:

Ein Mensch mit Behinderung ist kein Schadensfall der Medizin oder Randerscheinung der Gesellschaft. In dieser Diskussion geht es um vollwertige Menschen, dessen Persönlichkeiten und das „Anders-Sein“ sichtbarer ist als bei sogenannten „gesunden Menschen“.

Behinderte Menschen und deren Familien sollen so gut wie möglich ein selbstbestimmtes Leben führen dürfen. Dafür braucht es Wissen und Verständnis, Unterstützung, angepasste Strukturen und Betreuung sowie entsprechende Rahmenbedingungen.

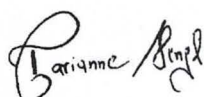
Ein selbstbestimmtes Leben führen heißt, Experte in eigener Sache sein. Das Gegenteil davon ist die Fremdbestimmung, die bereits bei der Abstimmung über das Sein oder Nichtsein und der Diskriminierung des behinderten Lebens in Form der eugenischen Indikation beginnt. Eine generelle Diskussion und die Beurteilung, wann bzw. ab wann und welches Leben lebenswert ist und welches nicht, ist moralisch untragbar.

Die Forderungen und Anregungen der Initiative #fairändern zeigen Möglichkeiten auf, wie soziale und gesetzliche Verbesserungen bei Konfliktschwangerschaften Frauen in dieser Ausnahmesituation unterstützen können.

Eine umfangreiche, wertfreie Beratung als Basis, die auch über ein Leben mit einem Kind und seiner individuellen Behinderung informiert, mit all den Herausforderungen, Sorgen, Schwierigkeiten aber auch Freuden und Liebe, die auf die Familie zukommen wird. Dabei geht es um keine Beschönigung der Situation. Jedoch sollen den betroffenen Familien auch Anlaufstellen und Möglichkeiten genannt werden, mit deren Hilfe der Alltag und das tägliche Leben für die Familie, als auch für das Kind mit Behinderung, leichter zu bewältigen ist. Wenn eine anonyme Motivforschung zur gezielten Verbesserung von Beratungs- und Hilfsangeboten beiträgt, ist dies zu begrüßen. Dabei sehen wir die vorgeschlagene Bedenkzeit auch nicht als Einschränkung oder Bevormundung der Frau, sondern aufgrund der Tragweite dieser, nicht nur eigenen, Lebensentscheidung als angemessen.

Wünschenswert ist, dass unterstützt durch ein breites Bekenntnis der Bevölkerung „für das behinderte Leben“ die Entscheidungsträger dieses Landes rechtliche Regelungen und Rahmenbedingungen verbessern, um Menschen mit Behinderungen ein selbstbestimmtes Leben zu ermöglichen. Dies wäre ein unterstützender Schritt in Richtung der Forderungen der Initiative #fairändern, da es sichtbar macht und wertschätzt, dass jedes Leben es Wert ist, gelebt zu werden.

„Ich liebe das Leben“



Marianne Hengl
Obfrau von RollOn Austria